



Privilegirte Schlesiſche Zeitung

No. 99. Sonnabend den 27. April 1833.

Preußen.

Berlin, vom 24. April. — Se. Majestät der Königin haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Halle, Dr. Dieck, zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät, und den bisherigen außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät zu Halle, Dr. Blanc zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät zu ernennen, und die für dieselben ausgefertigten Bestallungen Allerhöchsts selbst zu vollziehen geruht.

Der Graf Clauwilliam, ehemaliger Gesandter am Berliner Hofe, ist auf seiner Reise von London nach Wien am 17ten d. M. durch Aachen gekommen.

Oesterreich.

Wien, vom 13. April. — Die Nachrichten aus Konstantinopel vom 30. März lassen mit großer Wahrscheinlichkeit schließen, daß der Sultan allen Forderungen Mehemed Ali's seine Zustimmung erteilen wird, um seine Hauptstadt zu retten. Dies hat unsere Course wieder etwas gehoben. (Allg. Stg.)

Die Württembergische Zeitung enthält folgendes, noch der Bestätigung bedürftige Schreiben aus Wien vom 14. April: „Wir erhalten so eben durch außerordentliche Gelegenheit Nachrichten aus Konstantinopel, auf deren Zuverlässigkeit Sie rechnen können: Der Groß-Sultan hat die ihm von dem Vice-König von Aegypten durch Halil Pascha vorgeschlagenen Friedens-Anträge angenommen. Se. Hoheit versammelte sämtliche Pforten-Minister, und stellte den Gesandten der Europäischen Großmächte die Frage: was sie für ihn thun können? Admiral Moussin bot ihm eine Flotte an; allein sie war noch nicht da, und konnte überdies Ibrahim auch nicht verhindern, sich ganz Klein-Asiens zu bemächtigen. Der Russische Botschafter bemerkte auf desfallige Anfrage,

die Russischen Truppen bedürften einer 60tägigen Frist, bis sie in Asien ins Feld rücken könnten. Die Englische Gesandtschaft hatte keine hinlängliche Instruktionen. Unter solchen Umständen folgte Sultan Mahmud dem Rathe des Divans und der Botschafter der westlichen Mächte, und entschloß sich, die Bedingungen des Pascha anzunehmen. Couriere eilten nach allen Gegenden mit dieser wichtigen Botschaft.“ (Frankf. Z.)

Deutschland.

München, vom 16. April. — Ihre Majestät die verwitwete Königin gab am verfloffenen Sonntag zu Biederstein einen äußerst glänzenden Ball.

Der König hat seine Reise bis Mitte Sommers verschoben. — Man spricht neuerdings davon, daß Graf Seinsheim das Portefeuille der innern Angelegenheiten erhalten werde. — Noch immer ist der Courier aus Griechenland nicht angekommen.

Se. Hoheit der Herr Erb-Großherzog von Hessen-Darmstadt wollte am nächsten Donnerstag die Rückreise von München antreten.

Se. Durchlaucht der Herzog August von Leuchtenberg befindet sich gegenwärtig in München und reist am 22. April zu seiner Mutter nach Italien ab.

Man vernimmt, daß demnächst eine allerhöchste Verfügung die Bestimmung aussprechen werde, daß Inländern die in Zürich gemachten Universitätsstudien nicht eingerechnet werden. Der Grund hierzu liegt keinesweges in einer politischen Rücksicht, wie Einige meinen, sondern lediglich in dem Umstande, daß die dortige Universität keine, den übrigen Deutschen Universitäten anpassende Einrichtung besitzt, und eben deswegen, wenigstens vor der Hand, keine Garantie eines wahrhaft wissenschaftlichen Geistes bietet. Man glaubt, daß im gleichen Sinne von sämtlichen Deutschen Staaten Verfügungen erfolgen werden. (Münch. Z.)

In dem hiesigen Königl. Hauptzeughause wird seit einigen Tagen kein Pulver mehr verabreicht. Die hiesige Schützengesellschaft hat sich deswegen bittweise an die betreffende oberste Verwaltungsstelle gewendet. Wie man hört, ist das gleiche Verhältniß auch in Augsburg, Ingolstadt und an andern Orten eingetreten.

Ueber die Vorfälle in Frankfurt a. M. vom 3ten d. M. hat sich hier bei der ganzen Einwohnerschaft ohne Unterschied von Stand und Klasse eine gleich große Entrüstung zu erkennen gegeben. Indessen haben leider auch hier Verhaftungen statt gehabt, die in Bezug auf jene Vorfälle stehen sollen. Unsere Polizei ist wachsam und thätig. Von einem inquisitorischen Verfahren aber ist nirgend eine Spur. Die Regierung handelt offen und mit Energie.

Herr Baron v. Lerchenfeld, der Gesandte von Baiern am Bundestage, ist seit dem 7ten d. hier, wie man hört, um neue Instruktionen zu erhalten.

Leipzig, vom 22. April. — Die Messe hat mit großer Lebhaftigkeit begonnen. Es fehlt nicht an Fremden, die den Platz füllen; die Polizei und alle Behörden haben vollauf zu thun. Verkäufer kommen aus nahen und vielen entfernteren Fabrik- und Handelsorten; aber es fehlt an Käufern; man hört noch nichts von bedeutenden Geschäften; mehrere Griechen und andere Orientalen sind ausgeblieben. Dagegen ist der Zusammenfluß von Waaren und von Kunstzeugnissen aller Art des In- und Auslandes außerordentlich.

Nach einer Privatmittheilung der hiesigen Zeitung soll die Rede davon seyn, daß der Bundestag für die Bundesstaaten ein Gesetz in Vorschlag bringen werde, wonach Jeder, welcher bei Tumulten mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, sofort vor ein Kriegsgericht gestellt, gerichtet, und das Urtheil ohne Weiteres an ihm vollzogen werden soll. (Münch. Z.)

Darmstadt, vom 16. April. — Se. Hoheit der Prinz Karl von Hessen haben sich aus dem K. K. Oesterreichischen Kriegsdienste, in welchem Sie bisher gestanden, zurückgezogen und sind von Sr. Majestät dem Kaiser, zum Beweise Allerhöchster Zufriedenheit mit Ihren Dienstleistungen, mit dem Grade eines General-Majors bekleidet worden. Se. Hoheit sind bereits hier eingetroffen und werden fortan Ihren Aufenthalt hier nehmen.

Mainz, vom 14. April. — Um die Lücke zu ersetzen, welche durch den heute wirklich erfolgten Abgang Oesterreichischer und Preussischer Truppen entstand, wurde sogleich Vorsorge getroffen, daß aus der Preussischen Rheinprovinz die nöthige Ersatzmannschaft hier einrücken soll, und von Seite Oesterreichs sollen Befehle gegeben seyn, daß ehestens eine gleiche Ergänzung erfolge. Uebrigens spricht man auch stark von einer Baierschen Besatzung, welche unsere Stadt noch erhalten solle. (?) Jetzt, nachdem die Quartierträger die nöthigen Einrichtungen zur Beherbergung der Soldaten getroffen, sich

auch sonstige Unternehmer gefunden haben, die ganze Wohnungen zu Militärquartieren einrichteten, und besonders nachdem seit geraumer Zeit die Entschädigung erhöht wurde, bedauert man hier den Verlust jener Truppen, und sieht mit Sehnsucht der Ergänzung entgegen. So wird, was man anfänglich für ein wahres Unglück hielt, zu einer glücklichen Erwerbsquelle. Nämliche Erwähnung verdient dabei das musterhafte Betragen der einquartierten Mannschaft, sowohl Oesterreicher als Preußen. (Allg. Z.)

Das Frankf. Journal enthält nachstehendes vom Oberrhein vom 16. April: „Die Orientalische Angelegenheit ist an sich schon schwierig und verwickelt, und sie wird es dadurch noch weit mehr, daß sich dem Vernehmen nach in dem Französischen und in dem Englischen Kabinet die Stimmen darüber sehr getheilt seyn sollen. Die Stimmung des Französischen Volks ist seit langer Zeit dem Exporteigen einer befreundeten selbstständigen Macht in Aegypten so günstig gewesen und findet gegenwärtig so mannichfaltige Nahrung, daß es fast ungewiß wird, auf welche Seite man sich neigen soll. Schwerlich wird das anfänglich dicratorische Auftreten des Admirals Roussin und die Absicht, dem Kaiser Nikolaus die Vermittlerrolle zu entziehen, vom Kabinet der Tuilerien der That nach aufrecht erhalten werden, so sehr auch die Nationalempfindlichkeit dadurch verletzt wird. Mehrere Stimmen, selbst im Ministerrath, wollen freilich hier beharrlich einen Ehrenpunkt geltend machen. Sie sagen, Rußland besitze bereits den höchsten Grad von Macht und Einfluß, den man ihm zustehen dürfe; jezt noch, und im Bunde mit England sey es möglich, dem nordischen Koloz zu imponiren. König Ludwig Philipp jedoch will lieber Nachgiebigkeit vorwalten lassen, als die Erhaltung des Friedens in Gefahr setzen. Zum Glück neigen sich im Englischen Kabinet mehrere Stimmen zu derselben Ansicht, wiewohl vor allen England dem wachsenden Einfluß Rußlands gegen den Orient hin neidisch zusieht. Gerade dieser Umstand aber soll neuerdings in beiden westlichen Kabinetten die Frage zur Sprache gebracht haben, ob nicht bei definitiver Regulirung der Orientalischen Angelegenheit, der sich erhebenden Aegyptischen Dynastie eine solide Macht und zugleich solche Interessen zu geben wären, daß sie künftig eine natürliche Hülfsmacht gegen Rußland darböte. Man sieht aus der ganzen Sache, wie ein aus eigener Kraft und Ueberzeugung handelnder Mann, Mehemed Ali, von seinem fernen Sitze am Nile her die ganze Europäische Diplomatie in Bewegung und in Verlegenheit zu setzen vermag. Dieser Basall der Pforte soll sich vor einiger Zeit eine Vorlesung über die Geschichte des Deutschen Kaiserthums haben halten lassen. Er besitzt wegen seinen glänzenden Eigenschaften im ganzen Ottomannischen Reiche viele Anhänger; gerlingt es ihm noch fernere Fortschritte zu machen, und die Muselmänner ziehen in Erwägung, welches Interesse sie dabei haben, einig zu bleiben, einem Mann ihrer

Nationalität, Religion und Sitten anzuhören und die Einmischung der Fremden zu verhindern, so wäre es möglich, daß die drohende Krisis durch eine *Französischen Revolution* in Konstantinopel und durch die Erhebung des Pasallen an die Stelle seines Sultans beendet würde."

Frankreich.

Paris, vom 15. April. — Man sagt, daß der Marschall Maison endlich nach St. Petersburg abreisen werde. Wahrscheinlich verläßt er Paris noch in dieser Woche.

In der Gazette de France heißt es: „Das Ministerium wendet seinen ganzen Einfluß auf die Kammer an, um das Gesetz wegen der Griechischen Anleihe bewilligt zu sehen, und hat, weil es sich der Majorität gewiß hält, der Griechischen Regierung, die sich in großer Verlegenheit befindet, bereits 3 Millionen vorgeschossen.“ — Demselben Blatte zufolge haben die Minister sich gegenseitige Zugeständnisse, und dadurch der zeitlichen Spaltung im Ministerium für den Augenblick ein Ende gemacht. Jeder behält bis auf weitere Befehle sein Portefeuille. Als Privatleute sind sie sehr beruhigt und mit sich selbst zufrieden, mit Ausnahme des Marschalls Spult, der den Grafen Sebastiani als bewerbenden Nachfolger fürchtet. In dem neuen Bündniß ist man übereingekommen, die dermalige Session bis zum 4. Mai zu verlängern, wo der König sie schließen wird. Dem Plane zu einer zweiten Session hat man entsagt, indem man eingesehen, daß es unmöglich sey, den Widerwillen der ehrenwerthen Deputirten zu besiegen, und andererseits keine neue Wahlen wagen will.

Man spricht von einer Note, welche Herr Pozzo di Borgo heute unserem Cabinet überreicht habe. In dieser erklärt er sich im Namen der Russischen Regierung, daß, da die Intervention des Kaisers nur auf Verlangen des Sultans stattgefunden habe, wie die Französische Intervention nach dem Wunsche des Belgischen Königs, Frankreich nicht befugt wäre, Rußland bei dieser Gelegenheit am Einschreiten zu verhindern. Eine solche Hinderung wäre ein Recht, welches Frankreich selbst im Jahre 1831 und 1832 den Nordischen Mächten abgesprochen, und diese hätten in der That die Intervention Frankreichs respectirt.

Der Nouvelliste erklärt die Behauptung der Tribune, daß man 10,000 Mann Verstärkung nach Paris ziehe, um jeden Erneute-Versuch zu unterdrücken, für ganz ungegründet. Dennoch beharrt die Tribune in ihrem heutigen Blatte bei ihrer Behauptung. Man concentrirt Truppen von allen Waffen-Gattungen in der Hauptstadt, läßt kleine Berg-Geschütze und große Pulver-Vorräthe herbeibringen. Auf dem Stadthause sey ein Pulver-Magazin angelegt. Morgen früh wolle die Behörde 120 Republikaner, worunter alle Serien- und Sections-Chefs des Vereins für die Menschen-Rechte, verhaften lassen u. s. w.

Die Tuilerien werden jetzt von 57 Schildwachen, 19 Corps de Garde und 3 Kasernen geschützt, die einen Effectivbestand von 4000 Mann enthalten.

Man sprach seit einiger Zeit von Schritten, die man bei dem Prinzen Joseph, Napoleons Bruder, gemacht hatte, um ihn für die republikanische Sache zu gewinnen. Heute heißt es, diese Unterhandlungen wären abgebrochen, und darüber wie es geschehen, erzählt man sich folgende Anekdote. Personen, die mit den nöthigen Vollmachten versehen waren, hatten den Auftrag, mit dem Prinzen zu sprechen. Gleich in der ersten Unterredung hatte dieser sie ohne Umhweife mit seinen Gesinnungen bekannt gemacht und ihnen erklärt, daß er sich seit dem Tode Napoleons II. als rechtmäßigen Erben der Kaiserl. Krone betrachte; daß er bereit sey, die Zügel des Staates unter dem Namen Napoleon III. zu übernehmen, und die Reichsverfassung sowohl als die bestehenden Dekrete und Staatsbeschlüsse zu beschwören, wobei er jedoch geneigt sey, die Nation über die Veränderungen zu Rathe zu ziehen, welche der gegenwärtigen Zustand Frankreichs erheischen dürfte. Eine solche Antwort konnte den Republikanern natürlich nicht erwünscht seyn, und mußte das Abbrechen der Unterhandlung herbeiführen.

Auf Verlangen der Russischen Gesandtschafts-Kanzlei wird im Moniteur die Confiscation der dem ehemaligen Obersten der Russischen Armee, Grafen Alexander Potocki (eines gebornen Polen), gehörenden Stadt Uman mit den mit derselben verbundenen Dörfern und 18,380 Bauern bekannt gemacht.

Am 7ten sollen leichte Unordnungen in Madrid vorgefallen, aber alsbald wieder unterdrückt worden seyn. Die Korvette „Saône“ ist von der Insel Bourbon, welche sie am 15. Dezember verlassen hat, am 10ten d. M. in Brest eingelaufen. In St. Helena, wo dieselbe auf ihrer Fahrt anlegte, ward während ihrer Anwesenheit ein von Java kommendes großes Holländisches Kauffahrtei-Schiff, dessen in Zucker und Kaffe bestehende Ladung man auf eine Million Fr. abschätzte, am 16. Februar auf Befehl des Englischen Gouverneurs mit Beschlag belegt.

Die Zahl der Deutschen Auswanderer, welche seit Kurzem durch Rouen gekommen sind, um sich in Havre nach den Vereinigten Staaten einzuschiffen, beträgt etwa tausend, worunter sich, im Unterschiede gegen frühere Jahre, viele befinden, die der bemittelten Klasse und den höheren Ständen angehören; die Letzteren sind meist aus dem Bayerischen Rhein-Kreise.

Eine Viertelstunde von Plombières-les-Dijon liegt ein Berg, in dessen Innern sich große Höhlen befinden, die bisher noch nicht näher untersucht worden waren. Einige Naturforscher, die sich vor Kurzem dorthin begaben, fanden in jenen Höhlen fossile Knochen von großen fleischfressenden Thieren, von riesenhaften Fischen, Katzen u. s. w. Eine noch größere Anzahl Fossilien scheint in den Tropfstein-Massen zu liegen, welche sich

in den Höhlen befinden und zer schlagen werden müssen, wenn die darin enthaltenen geologischen Schätze ans Tageslicht kommen sollen.

Am Senegal ist man in größter Unruhe. Mohammed-el-Habid droht an der Spitze des Stammes der Traagas auf St. Louis zu marschiren, um den Tod der Mauren und des Prinzen Mostar, die am 5. Januar von den Franzosen erschossen wurden, zu rächen. Die Linientruppen und die Nationalgarde standen unter den Waffen.

Aus dem bereits erwähnten Schreiben aus Algier vom 27. März entnehmen wir noch Folgendes: „Die Einwohner sind mit einer Geld-Contribution belastet worden, welche der Herzog von Novigo kurz vor seiner Abreise unter dem Vorwande befehl, einen Vorrath von Korn aufzukaufen. Vielen Einwohnern ist es unmöglich, ihren Antheil zu zahlen; und diejenigen, welche es könnten, ziehn, weil sie nicht wissen, ob dies die letzte Forderung ist, der man sie gegen die Capitulation unterwirft, es vor, zu flüchten statt zu zahlen. Indessen, man hat ein gutes Mittel dagegen getroffen. Es darf Niemand die Stadt zur See oder zu Lande verlassen, ohne die Quittung über die Zahlung zu produciren. Während auf solche Weise die eingebornen Stadtbewohner durch ein eisernes Joch gedrückt werden, schicken sich die außerhalb der Stadt wohnenden an, sich vor einem ähnlichen Schicksale zu schützen, und ihre Mitbürger zu retten. Alle die Tribus, welche noch in einer Entfernung von 8 bis 10 Lieues von hier wohnten, sind über den kleinen Atlas gegangen, und haben sich am südlichen Abhange dieser Hügelkette niedergelassen. Die Ebene von Metidjah ist wüst, die ganze Heuernte zerstört. Dies ist das Werk zweier Scheiks, welche mit freiem Geleit nach Algier gekommen sind, aber die nomadischen Stämme zu dieser Zerstörung antrieben. Dies beweist am besten, wie sie die Franzosen betrachten. Während diese Auswanderung fast im Angesicht Algiers geschah, haben sich die Bewohner von Mascara und Constantine, die ehemals von besondern Beys abhingen, da sie sich nicht über die Wahl eines eigenen Chefs einigen konnten, dem Bey von Constantine unterworfen. Sie sandten ihm Deputirte, welche derselbe sehr wohl empfing, und die General-Regierung übernahm. Als er die Deputirten, um dieses ihren Abschied zu verkünden, wieder entließ, beschenkte er sie mit Ehren-Kastans und prächtigen Patagans, welches in solchen Fällen die Zufriedenheit dessen, an den die Mission gerichtet war, aufs höchste ausdrückt.

Paris, vom 16. April. — Der König wird in den ersten Tagen des Mai nach den westlichen Departements abreisen und von dem Handelsminister, Herrn Thiers, begleitet werden, welcher Sr. Majestät die Pläne zu wichtigen Kanälen und Straßen-Bauten, die in jenen Departements ausgeführt werden sollen, vorlegen will.

Die Reise des Herzogs von Orleans nach London, die in den nächsten Tagen stattfinden sollte, ist auf den Anfang des Mai verschoben worden.

Ueber das der Kammer vorliegende Einnahme-Budget bemerkt das Journal du Commerce: „Die Kammer beschäftigt sich gegenwärtig mit ihrem dritten Budget seit der Juli-Revolution. Wir haben früher in den beiden ersten ein Deficit von etwa 20 Millionen jährlich aufgezeigt, und auch in diesem Jahre ist ein solches vor auszusehen. Der Berichterstatter, Herr Gouin, schätzt die diesjährigen Ausgaben, welche durch die Einnahmen gedeckt werden müssen, auf etwa 1132 Millionen; diese Veranschlagung ist aber offenbar zu niedrig, denn es müssen 7 Millionen, die der Kriegs-Minister für die in Bourges und Lyon zu errichtenden Zeughäuser und 5 Millionen für die Vereinigten Staaten (als Abschlagszahlung der ihnen durch den Vertrag von 1831 bewilligten 25 Millionen) hinzu gerechnet werden, wodurch das Ausgabe-Budget schon auf 1144 Millionen steigt. Ohne Zweifel werden noch andere außerordentliche Kredite verlangt werden, z. B. für Schiffs-Ausrüstungen mit Rücksicht auf die Orientalische Angelegenheit. Nimmt man aber auch die kleinste Summe für die Ausgaben, nämlich 1144 Millionen an, so bleibt immer, da die gewöhnlichen Einnahmen 966 Millionen betragen, eine Summe von 178 Millionen übrig, die durch außerordentliche Mittel gedeckt werden muß. Auf diese Weise häuft sich das Deficit von Jahr zu Jahr an. Der Berichterstatter sucht uns über die Zukunft durch einen Blick auf unsere finanzielle Lage im kommenden Jahre zu beruhigen; er gründet seine Hoffnung hauptsächlich auf die Entwaffnung und die Verringerung des Heeres; nach seinen Berechnungen soll das Budget des Kriegs-Ministeriums, das in diesem Jahre noch mit 323 Mill. angesetzt ist, auf 227 Mill., also um 96 Millionen, herabgesetzt werden. Gesezt auch, daß diese Reduction wirklich vorgenommen wird, so muß man immer noch fragen, wie es kommt, daß wir jetzt in Friedenszeiten dem Kriegs-Minister 227 Millionen geben sollen, während er unter der Restauration nur 187 Millionen erhielt. In keinem Fall wird diese Verminderung der Ausgaben das ungeheure Deficit decken, welches, wenn man nicht bei Zeiten vorbeugt, eine finanzielle Katastrophe herbeiführen muß.“

Heute in aller Frühe sah man die vom Glücke begünstigten, mit Eintrittskarten versehenen Personen längs den Uferstraßen bequem nach dem Pallaste der Abgeordneten hinwandern, wenig an den umwölkten Himmel sich kehrend, der schon seit mehr als einem Monate die schöne Welt zu Hause zu bleiben nöthigte. Allein sobald Politik im Spiele ist, da wird weder Wind noch Wetter gescheuet, die leichtbefeuchte Dame so wie der schön ausgestaffirte Stutzer vergessen auf ein Weilchen ihre zarte Gesundheit. Heute Mittag gegen 4 Uhr jedoch zeigte sich weder in den Straßen, noch in der Nachbarschaft der Kammer, die geringsten Anzeichen von Unruhen oder Bewegungen. An den Barrieren, heißt es, sind bedeutende Truppen-Abtheilungen aufgestellt, um jeden Rückzug abzuschneiden. Diese günstige Lage der Dinge hat sich gleich Anfangs der Börse sah:

len lassen, und trotz dem es auf gewissen Punkten ganz kriegerisch aussieht, so gehen die Effekten ruhig in die Höhe. Schon sind eine Menge Handels-Couriere in Bereitschaft, um auf den Haupt-Börsen Europa's über den heutigen Tag Bericht abzustatten.

Zu morgen sind die vollständigsten militairischen Maßregeln getroffen worden. Besonders werden gewisse Gebäude, die gute Bortheidigungspunkte darbieten, von früh Morgens an mit Truppen besetzt werden; namentlich spricht man von mehreren Häusern, die nahe an den Brücken und an den Boulevards liegen.

Das Journal des Débats schloß gestern einen Artikel, worin es sich mit der Politik des Amsterdamer Handelsblattes und des Journal de la Haye beschäftigte und dem ersteren den Vorzug vor dem letzteren einräumte, mit folgender Bemerkung: „Das Verdienst Hollands, welches seinem Widerstande die Achtung von Europa verdankt, besteht darin, daß es dem ultra-revolutionairen Strome kühn und unerschrocken entgegen trat. Holland war der erste Damm, an welchem sich jene revolutionaire Bewegung brach, die alle Staaten aus der regelmäßigen Bahn herauszutreiben schien. Holland hat Europa größtentheils vor der Anarchie gerettet; dies wird einst sein Ruhm in der Geschichte seyn.“ — Die Quotidienne wird durch diese Aeußerung zu folgender Bemerkung veranlaßt: „Wenn nach der glänzenden Gerechtigkeit, die das ministerielle Blatt dem Haager Kabinet widerfahren läßt, in den Männern, welche uns jetzt regieren, nur irgend Konsequenz und Beziehung zwischen ihren Worten und ihren Handlungen vorhanden wäre, so würden sie ihre Bewunderung und Dankbarkeit für den König Wilhelm, den Retter der Europäischen Staaten, wie das Journal des Débats ihn so treffend nennt, in Thaten ausdrücken, und um konsequent zu seyn, nicht nur das Embargo aufheben, sondern auch die Farben Oraniens auf den Thron von Brüssel aufpflanzen.“

Im Temps liest man: „Es scheint gewiß zu seyn, daß die Regierung, den Vorstellungen Rußlands nachgebend, das Benehmen des Admirals Koussin desavouirt hat. Man fügt hierzu, die nach dem Archipel gesandten Schiffe seyen bestimmt, die Operationen der Russischen Truppen zu unterstützen; wir werden also gegen den Pascha von Aegypten kämpfen.“

Von allen Seiten spricht man über die Türkisch-Aegyptischen Angelegenheiten das Todesurtheil aus; man ist der Meinung, Frankreich könnte seine angenommene Stellung nicht behaupten.

Der ehemalige General-Capitain von Catalonien, Graf von España, der nach Majorca verbannt worden, von dort aber nach Italien entflohen war, ist am 8ten d. M. von Genua mit dem Dampfboote Henri IV. in Marseille angekommen.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes ältere Privatschreiben aus Paris vom 12. April: „Heute kann man mit etwas mehr Bestimmtheit die von den

Regierungsblättern noch verschwiegene, aber von Vielen geglaubte Nachricht wiederholen, daß vor einigen Tagen ein Französisches Geschwader, nach der Levante bestimmt, von Toulon ausgelaufen ist. Zahlreicher wäre diese Seemacht gewesen, wenn sich an den südlichen Küsten eine hinlängliche Zahl von Seeleuten gefunden hätte; allein mit größtem Eifer wird das Ansammeln derselben weiter betrieben, und sehr bald dürften dann die noch in Toulon befindlichen Kriegsschiffe in See gehen. Man versichert, das Französische Kabinet wolle, gestützt auf die Allianz mit England, und sollten auch die äußersten Maßregeln dazu nothwendig seyn, die Entfernung der Russischen Flotte aus dem Bosphorus durchsetzen. (?) Man behauptet auch, daß dieser Entschluß dem Grafen Pozzo di Borgo bereits mitgetheilt worden sey, und daß der König und alle Minister hierin gänzlich übereinstimmten. Bestätigen sich diese Nachrichten nach ihrem ganzen Umfange, so entstehen ohne Zweifel wieder Besorgnisse vor einem unvermeidlichen Kriege, wenigstens mit Rußland. Wir glauben jedoch, daß so schwierig die Verwickelung geworden ist, eine Ausgleichung sehr möglich bleibt.

Die Aachener Zeitung enthält nachstehendes aus Paris, vom 14. April: „Diese Woche verspricht den Freunden der Bewegung eine mehr als hinreichende Beute, denn mit dem morgenden Tage beginnt schon der Prozeß des Herrn Caber, welcher als Anfang schon genug Aufsehen erregen wird. Aller Orten ist von nichts anderm die Rede, als von den verschiedenen Emeuten, von welchen diese Woche Zeuge seyn soll. Nur auf den Straßen herrscht die größte Ruhe, als ob alles damit beschäftigt wäre, seine Emeuterolle gut einzustudieren. In den mannichfaltigen Zirkeln der Hauptstadt hegt man die größten Besorgnisse und die Behörde hat ein wachsames Auge auf die geringste Bewegung der Volksfreunde. — Einweilen sträubt sich die republikanische Partei und vorzüglich ihr Organ, die Tribune, gegen jede gewalthätige und voreilige Unterbrechung ihrer in der Stille zubereiteten Plane. Noch ist die rechte Mitte zu stark, um sie Mann gegen Mann anzugreifen, nur langsames Gift kann sie dem Untergange nahe bringen. — Die hohe Polizei bewacht indessen die Centurien, und andern Titelträger der aus der Asche heraussteigenden Republick, es sollen selbst an einem bestimmten Tage eine ansehnliche Zahl Mitglieder der geheimen Gesellschaften aufgehoben werden, damit, im Falle keine Emeute zu Stande gebracht werden kann, man wenigstens sagen kann, sehr wir haben eine Emeute verhindert. — Jeder Tag von morgen angefangen, hat seine politische Bestimmung, und läßt sich daher nicht berechnen, was in Zeit von acht Tagen vorgeht, und wie weit die Offensiv- und Defensiv-Partei in ihren Vorsichtsmaßregeln recht gehakt haben. — In den Provinzen hat sich die Lage nicht im geringsten geändert, doch lassen sich von Zeit zu Zeit republikanische Stimmen vernehmen, welche weit mehr Leser und Zuhörer haben, als vor

zwei Jahren. Der Hauptplan der Republikaner besteht darin, die Armee zu gewinnen, ein Vorhaben, gegen welches der Kriegsminister alle erdenklichen Gegenmittel anwendet, ohne daß es ihm bis jetzt gelungen wäre, die Gefahr gänzlich abzuwenden.⁴⁴

Toulon, vom 11. April. — Die Fregatte Victoire, welche nach Oran bestimmt war, hat auf einmal Gegenbefehl und die Weisung erhalten, auf eine fernere Reise bereit zu seyn. Die Perle wird an ihrer Stelle die Afrikanische Küste besuchen. Die Victoire geht vermuthlich nach der Levante, wohin mehrere andere Fahrzeuge, großen und kleinen Kalibers, Befehl erhalten haben, sich einzufinden. Der Eygne, welcher die Weigerung Mehemed Ali's überbracht hat, ist von Neuem nach Alexandrien beordert, um unserm General-Consul neue Verhaltensregeln zu überbringen. — Man spricht mit Gewißheit von dem gegebenen Befehl, die Bewaffnung der Schiffe zu beschleunigen. Man ist hier äußerst gespannt über den Ausgang der Orientalischen Angelegenheit. Man hofft (denn bei uns sind keine Handels-Interessen vorherrschend), unsere Seemacht bekäme bald Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Von der Expedition nach Constantine ist wieder Alles verstimmt. Die Jahreszeit bildet das Haupthinderniß, denn es wäre grausam, den Soldaten muthwilliger Weise der doppelten Gefahr auszusetzen. Die dazu gemachten Vorbereitungen kommen übrigens gut zu Statten, denn wenn es dem Ministerium daran gelegen ist, das Kriegsglück zu versuchen, so findet es Transportschiffe genug. Noch immer heißt es, die Besatzungen von Nauplia und Navarin würden bald abgeholt werden.

E n g l a n d.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 16. April. Herr Faithfull machte seiner früheren Anzeige gemäß einen Vorschlag in Bezug auf die Anglikanische Kirche. Er sagte, daß der dem Hause vorzuliegende Beschluß in drei Haupttheile zerfalle, deren jeder einen besonderen Grundsatz von der größten Wichtigkeit in sich schließe. Zuerst solle festgesetzt werden, daß die Englische Kirche, wie sie durch das Gesetz gegründet sey, sich nicht durch praktischen Nutzen empfehle; zweitens, daß die Einnahmen derselben stets legislativen Bestimmungen unterworfen gewesen seyen; und drittens, daß der größere Theil, wenn nicht das Ganze jener Einnahmen, zur Erleichterung der Lasten des Volkes verwendet werden müsse. Es sey kein Geist des Vorurtheils oder der Feindseligkeit gegen die Englische Kirche, welcher ihn veranlasse, die obigen Beschlüsse dem Hause zu empfehlen. Es bedürfe keines großen Scharfsinnes, um die Kirche von ihrer äußeren Einrichtung zu unterscheiden; er verehere die eine — die andere verabscheue er. Er beabsichtige aber deshalb nicht, den Umsturz jener Einrichtung herbeizuführen. Die Anhänger jener Kirche möchten ihre Erzbischöfe und Bischöfe, ihre Archi-

Diakonen, ihre Dechanten und Pfänder behalten, so lange es ihnen beliebe; er wolle nur, daß zur Erhaltung jener Herren Niemandem Gewissenszwang angethan, und daß Niemand gezwungen würde, für den Unterhalt eines Geistlichen zu bezahlen, wenn er nicht zu dessen Gemeinde gehöre. Weiter verlange er nichts; aber mit Wenigerem werde er sich auch nicht begnügen. Der Redner ging nun zur weiteren Entwicklung und Begründung seiner Anträge über, und griff in seiner Eigenschaft als Dissenter die bestehende Kirche in ihrer äußeren Gestaltung auf das Festigste an, und erklärte dieselbe für wesentlich unverträglich mit dem eigentlichen Geiste des Christenthums, indem sie Eigennuß, Haß und Feindseligkeiten aller Art befördere. Er wisse nicht, bemerkte er unter Anderem, daß im Evangelium von einer gezwungenen Erhaltung der Geistlichen die Rede sey. Durch keine Handlung der Apostel würde ein solcher Grundsatz gerechtfertigt. Lebten sie nicht von ihrer Hände Arbeit, und lehnten sie nicht erzwungene und hohe Belohnungen, als der wahren Religion verderblich, ab? Der Redner wies im Verlaufe seines Vortrages noch darauf hin, wie die Besetzung der geistlichen Stellen theils vor politischen Rücksichten abhängig gemacht würde, und theils ganz öffentlich Gegenstand eines unwürdigen und empörenden Handels wären. — Herr Cobbert unterstützte die Beschlüsse. Lord Althorp sagte, daß das Haus schwerlich erwarten dürfte, daß er die Rede des ehrenwerthen Mitgliedes beantworte. (Lauter Beifall.) Er wolle bloß bemerken, daß, da das ehrenwerthe Mitglied ein Dissenter, und er (Lord Althorp) ein Anhänger der bestehenden Kirche sey, es leicht zu begreifen sey, daß sie über die Frage, ob die Englische Kirche eine gute Kirche wäre oder nicht, verschiedene Ansichten hätten. Es gäbe aber noch einen anderen Punkt, über den sie verschiedener Meinung wären. Das ehrenwerthe Mitglied behaupte nämlich, daß sein Vorschlag von großer Wichtigkeit wäre, und darin könne er nicht einstimmen. Er wolle daher auch das Haus nicht weiter mit Erörterung eines Gegenstandes aufhalten, der sich besser für eine Disputation, als für eine parlamentarische Debatte passe. (Beifall.) Die Vorschläge wurden darauf ohne Abstimmung verworfen.

London, vom 16. April. — Herr Stanley, der neue Kolonial-Secretair, ist in Lancashire und Herr Ellice, der neue Kriegs-Secretair, zu Conventry wieder gewählt worden. Ersterer will, dem Vernehmen nach, die Einbringung der Regierungs-Maßregel in Bezug auf die Sklaverei bis zum 14. Mai aufschieben.

Es wird vielleicht für manche Leser nicht ganz ohne Interesse seyn, aus der Debatte des Unterhauses vom 15ten in Bezug auf das See-Budget noch einige nähere Einzelheiten zu erfahren. Bei Gelegenheit des Antrages auf die Bewilligung von 22,199 Pfd. zur Bestreitung der Gehalte der Beamten und der Ausgaben der wissenschaftlichen Abtheilung der Marine bemerkte Herr Hume, daß, während andere Völker sictliche

Fortschritte in der Schiffsbaukunst machten, die Engländer Rückschritte zu machen schienen. Es werde gegenwärtig bei dem Schiffbau durchaus kein Plan befolgt; bald werde ein Schiff nach den Einfällen eines Mannes gebaut oder verändert, bald geschehe dies nach der Idee eines Andern. Dies rühre indeß daher, daß man gar kein Erziehungs- und Unterrichtssystem in der Schiffsbaukunst habe. Sir J. Graham (der erste Marine-Commissar) erwiederte hierauf, daß die Admiralität der Meinung gewesen sey, daß es am besten seyn dürfte, Leute zu haben, welche Kenntniß des Seewesens mit praktischer Erfahrung verbänden, auch sollten alle Ausweise über das Bureau des See-Bauwesens vorgelegt werden. Herr Hume fragte hierauf, ob der neue Plan des Capitain Symond bei dem Schiffbau sich als zweckmäßig erwiesen habe oder nicht? Er höre, daß der Vernon, welcher nach jenem Plan gebaut worden, nicht tüchtig befunden worden sey. Sir J. Graham antwortete hierauf, die Admiralität habe Nachricht, daß sowohl der Vernon wie die übrigen nach des Capitains Plan gebauten Schiffe vortrefflich gerathen wären, und daß die Offiziere, welche mit ihrer Prüfung beauftragt wären, ein sehr vortheilhaftes Zeugniß darüber gegeben; eine Aeußerung, welche dem Capitain Dundas Gelegenheit gab, zu bemerken, daß der Admiral Sir Fr. Collier, welcher auf dem Vernon kommandire, erklärt habe, daß der Versuch vollkommen geglückt sey. Bei Gelegenheit der königlichen Yachten äußerte Sir J. Graham, daß er sich auf seine Ersparnisse bei diesen besonders viel zu Gute thue. Eine davon liege fortwährend bei Pembroke und die andere bei Woolwich, und die Capitaine derselben thäten zugleich Dienste als Aufseher der an diesen beiden Orten befindlichen Schiffswerfte. Früher habe es fünf solcher Yachten gegeben; die eine, welche gewöhnlich zur Verfügung des Vicekönigs von Irland gewesen sey, habe er (Sir J. Graham) gänzlich abgeschafft. Zwei wären zur Verfügung Sr. Majestät vorgehanden und er glaube nicht, daß das Haus oder das Land etwas davor haben würde, wenn ein seemannischer König, der erste, welcher je den Thron bestiegen, zwei Schiffe zu seinem alleinigen Gebrauche hätte. (Hört! hört!) Auch habe Georg III., wenn er sich in (dem Badeorte) Weymouth aufgehalten, deren immer drei zu seiner unmittelbaren Verfügung gehabt. Bei Gelegenheit der Bemerkung des Herrn Carter, daß man doch die Zahl der Arbeiter auf den Schiffswerften in Portsmouth der allgemeinen Noth wegen nicht verringern möge, erinnerte Sir George Staunton daran, daß man hoffentlich die Sträflinge auf den Werften nicht länger arbeiten lassen würde, bei welcher Gelegenheit Capitain Dundas bemerkte, daß die Noth in Deptford, nur einige Meilen vom Parlament, größer sey als die in Irland selbst, von der man so viel rede. Sir J. Graham äußerte, daß er und seine Amtsgenossen sich nur mit großer Selbst-Überwindung dazu hätten entschließen können, Arbeiter von den Schiffswerften zu verabschieden. Auf jeden Fall hätten sie

dies indeß bis zu Ende des Winters verschoben. Mehr Arbeiter zu behalten, als man brauche, sey immer ein schlechtes Verfahren, nicht allein weil man mehr an Gelde ausgeben, sondern auch, weil mehr Material verbraucht würde, als nothwendig sey. Die Sträflinge brauche man nicht mehr, indem gegenwärtig die Kosten der Absendung derselben nach Neu-Süd-Wales nur 20 Pfd. St. auf den Mann betragen, und in der Kolonie eine so große Nachfrage nach Arbeitern sey, daß sie sogleich daselbst untergebracht werden könnten. Man würde indeß die Sträflinge doch nur allmählig von den Schiffswerften entfernen können, weil die plötzliche Entfernung derselben sehr leicht zu dem Steigen des Arbeitslohns Anlaß geben könnte. Neue Sträflinge würden übrigens bei den öffentlichen Bauten nicht mehr angestellt werden. — Auch Sir Edm. Codrington nahm bei dieser Debatte das Wort und beklagte sich darüber, daß die auf Halbsold gesetzten Seeoffiziere, in Vergleich mit den bürgerlichen Beamten, so geringe Entschädigungen erhielten. Ein Secretair, der nur wenige Jahre in Irland gedient, erhalte 2000 bis 2500 Pfd. St. Pension, während ein Offizier wie Sir Benj. Hallowell, der Freund und Waffengefährte Nelson's, nach einem halb-hundertjährigen Dienste 750 Pfd. St. Pension erhalte.

Die hiesigen Blätter enthalten nachstehendes, wenn auch vielleicht erdichtetes, doch sehr charakteristisches Schreiben eines neu erwählten Parlaments-Mitgliedes an einen Freund in der Provinz: „Mein theurer Freund, gestern vertagte sich das Unterhaus bis nach den Oster-Ferien, und ich bin nun zum erstenmale einen Augenblick frei von Geschäften. Die Philantropen mögen über die Leiden der Neger in Westindien oder der Kinder in den Englischen Fabriken Thränen vergießen; was kann aber in weißer oder schwarzer Sklaverei, im In- oder im Auslande mit dem verglichen werden, was ein Mitglied des Unterhauses auszustehen hat? Ich war kaum auf meinem Sitz warm geworden, als ich zum Mitglied eines Ausschusses erwählt wurde, der die Gültigkeit einer bestrittenen Wahl zu prüfen hatte. Man darf sich diesem Dienst nicht entziehen, wenn man sich nicht der schwersten Strafen aussetzen will. Zehn Uhr Morgens ist die gewöhnliche Stunde der Zusammenkunft des Ausschusses, und da ich, sowohl meiner Gesundheit halber, als aus Oekonomie, in ziemlicher Entfernung vom Unterhause wohne, so war ich genöthigt, mich schon um 9 Uhr auf den Weg zu machen, und mußte also schon vor dieser Zeit gefürchtet und mich angekleidet haben. Von 10 bis 3 oder 4 Uhr Nachmittags war ich, während der neun Tage, wo der Ausschuss saß, täglich genöthigt, die Spitzfindigkeiten der Advokaten und die Aussagen unwilliger Zeugen über Dinge anzuhören, die für Niemanden, der nicht unmittelbar dabei betheilig ist, auch nur das allergeringste Interesse haben können. Zwei Tage wurden auf eine Untersuchung zugebracht, um zu erfahren, wer eine gewisse Anzahl Gläser Branntwein, die einem Wähler in

dem Gasthose zur rothen Kuh gereicht worden waren, bezahlt hatte. Der Wirth, die Wirthin, die Küchen- und Stubenmagd, der Kellner und ein Duzend anderer Zeugen wurden verhört und wieder verhört, und nach zweitägiger Untersuchung gelangte man zu der Ueberzeugung, daß der Branntwein gar nicht bezahlt worden war. Der Ausschuss entschied darauf, daß Herr N. N. rechtmäßig erwählt worden, und daß die Bittschrift ungegründet und vexatorisch sey; und ich war von dieser lästigen und ermüdenden Arbeit befreit. Sobald der Ausschuss aufgehoben war, mußte ich mich in die Sitzung des Hauses begeben, wo ich von Anfang der Session an bis 11 und 12 Uhr in der Nacht, oder auch wohl bis 2 und 3 Uhr Morgens verweilte. Wenn ich also um 3 Uhr zu Bett gehe und um 8 Uhr wieder aufstehe, so sehen Sie, daß ich 19 Stunden lang parlamentarisch beschäftigt gewesen bin. Ist es daher wohl Uebertreibung, lieber Freund, wenn ich behaupte, daß mein Leben ärger ist, als das der Neger-Sklaven? — Sie denken nun vielleicht, daß die Unterhaltung im Hause für die Mühseligkeiten im Ausschusse entschädigt; aber ich versichere Ihnen, daß der Unterschied nicht sehr groß ist. Als ich am ersten Abend im Hause erschien, war es schon spät, und alle Bänke waren besetzt; und Sie werden sich wundern, zu hören, daß mir, obgleich ich ein Fremder war, Niemand seinen Platz anbot, oder die geringste Notiz von mir nahm. Ich war daher mit fünf oder sechs andern Mitgliedern geduldet, an der Barre zu stehen. Kaum hatten wir aber einige Minuten daselbst gestanden, so rief der Sprecher mit lauter Stimme: „Ordnung an der Barre; die Herren wollen gefälligst ihren Sitz einnehmen. Ordnung! Ordnung!“ obgleich er sehr wohl wissen mußte, daß zu der Zeit kein Sitz leer war. Ich gestehe, daß ich bei dem uns gemachten Vorwurf erröthete, und ich zog mich so gleich mit den übrigen Herren nach einer der Seitengallerieen des Hauses zurück. Ich habe übrigens keinen Grund, mich über den Sprecher zu beklagen; denn obgleich ich nun bereits beinahe drei Monate in der Stadt bin, ist er der einzige, der mich zum Essen eingeladen hat. Wenn Sie die Folgen dieser Höflichkeit kennen gelernt haben werden, so sagen Sie vielleicht, daß es besser für mich gewesen seyn würde, wenn er so ungastfreundlich gewesen wären, als die übrigen. Sie müssen wissen, daß man von den zu den Diner's des Sprechers eingeladenen Mitgliedern erwartet, daß sie in Gala erscheinen. An dem bestimmten Tage that ich mich demgemäß mit Degen und Perücke an, die ich zu diesem Zweck von einem Trödler geliehen hatte. Da ich bemerkte, daß mich alle Leute angafften und über mich lachten, so flüchtete ich mich in ein Kabriolet. Der Kutscher fuhr, meinen dringenden Vorstellungen zum Trost, in so wüthender Eile davon, daß ein schlimmes Ende mit Zuversicht vorauszusehen war. Wir warfen um, ich flog aus dem Kabriolet wie eine Kugel

aus einer Kanone, und beschädigte mich so bedeutend, daß man mich zu Hause bringen, und ich 14 Tage lang das Zimmer hüten mußte. — Dies Alles würde ich aber doch mit Geduld tragen, wenn ich mich damit trösten könnte, daß ich die Zufriedenheit meiner Konstituenten erwürbe; aber auch darauf muß ich Verzicht leisten. Täglich bestürmen sie mich mit Briefen, fragen mich, was ich thue, und drücken ihr Erstaunen darüber aus, daß sie in den Zeitungen keine Reden von mir lesen. Wenn ich schweige, so geschieht es nicht etwa, weil ich mich fürchte zu sprechen; denn, um die Wahrheit zu gestehen, ich habe in unseren politischen Unionen schon eben so gute Reden gehört, und ich glaube, daß ich so gut wie Viele, und besser wie Manche, die ich gehört habe, aufreten könnte; aber meine Freunde wissen nicht, wie schwierig es ist, einmal zu Worte zu kommen. Da sind drei Schwäger: O'Connell, Hume und Cobbett, die ein Haus für sich allein brauchen, und die, wenn sie es könnten, Niemanden als sich zu Worte kommen lassen würden; außer zwanzig Anderen, Alle bereit aufzuspringen, wie die Pferde bei der Eilpost in Duncafter, um des Sprechers Blick aufzufangen. — Wenn Sie daher die Arbeit, die Kosten, die Unbequemlichkeit und die Opfer bedenken, welche ich durch eine so lange Entfernung von meinen Geschäften bringe, so werden Sie sich nicht wundern, daß ich das parlamentarische Leben herzlich satt habe. Ich gestehe, daß ich auf einige Schwierigkeiten gefaßt war, daß aber diejenigen, welche mir entgegen getreten sind, meine Schätzung weit überstiegen haben; und ferner schäme ich mich nicht, zu bekennen, daß ich, bei allen meinen Begriffen von Unabhängigkeit, doch erwartete, mein Ruf als unerschütterlicher Reformier würde mich der Aufmerksamkeit des Premier-Ministers empfehlen, und mich in den Stand setzen, meiner Familie und meinen Freunden auf eine rechtliche Weise einige Dienste zu leisten. Aber da ich kein Grey bin, auch mit der Familie in keiner Verbindung stehe, und selbst nicht einmal ein Whig bin, so lehrt mich meine Erfahrung, daß es eine Thorheit wäre, mich länger solchen Hoffnungen zu überlassen. — Ich habe nur hinzuzufügen, mein lieber Freund, daß, wenn Sie im Fall einer Auflösung des Parlaments geneigt seyn sollten, sich um die Repräsentation unseres Burgstreffens zu bewerben, ich Ihnen nicht im Wege stehe, sondern Ihnen nach besten Kräften zur Erreichung Ihres Zweckes behülflich seyn werde.“

Der Courier bemerkt, daß die bekannten letzten Spanischen Decrete in einem Punkte entscheidend wären, indem sie nämlich bewiesen, daß Herr Zea v. Bermudez im Kabinete die Oberherrschaft habe. Uebrigens müsse man nicht übersehen, daß die Cortes nur deswegen zusammengerufen wären, um der Infantin den Huldigungseid zu leisten. Die Vollmachten der Deputirten schienen nur darauf beschränkt zu seyn, die Königl. Decrete anzuerkennen.

Beilage zu No. 99 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Bom 27. April 1833.

B e l g i e n.

Brüssel, vom 18. April. — Gleich nach Eröffnung der gestrigen Sitzung der Senatoren-Kammer zeigte der Präsident der Versammlung an, daß er ein Schreiben von dem Justizminister, Herrn Lebeau, erhalten habe, und las dasselbe vor; es lautet folgendermaßen: „Herr Präsident! Ich erfahre, daß der Senat die Berathung über den Gesekentwurf wegen der Naturalisation auf die Tagesordnung gesetzt hat. Da der König auf unseren Vorschlag einen ehrenwerthen Repräsentanten beauftragt hat, ein neues Kabinet zusammenzusetzen, und da die Resultate der zu diesem Zwecke gemachten Versuche uns noch nicht bekannt sind, so glaube ich, in diesem Augenblicke an der Erörterung eines politischen Gesekes keinen Theil nehmen zu können, und mich so viel als möglich auf die Rolle eines bloßen Administrators beschränken zu müssen. — Ich bitte Sie, den Senat davon in Kenntniß zu setzen und verbleibe u. s. w. (gez.) Lebeau.“ — Die Kammer ging hierauf ohne Weiteres zur allgemeinen Berathung des erwähnten Gesekentwurfes über.

S c h w e i z.

Ueber die im Kanton Bern eingetroffenen Polen liefert der Schweizerische Beobachter die umständlichsten Angaben. Am 9. April war in Seignelegier ein Mittagessen für 10 Personen bestellt, am Abend kamen deren aber 380 und zwar Polen an, mit Ausnahme von 32 Gemeinen, lauter Offiziere. Im Ganzen waren sie unbewaffnet, nur einige trugen Seitengewehre. Es wurde vom Regierungs-Statthalter und den Einwohnern dafür gesorgt, daß sie Unterkommen fanden. Den Aussagen zweier Obersten zufolge, welche beim Regierungs-Statthalter logirten, sind diese Polen am 8ten Abends von Befangern abgereist, ohne die Behörden von ihrem Vorhaben in Kenntniß zu setzen: als Grund der Abreise bezeichneten sie die Abzüge, welche man bei der bisher verabreichten Hülfeleistung habe eintreten lassen, so wie die scharfe Aufficht, unter der sie gestanden und der sie zuletzt überdrüssig geworden seyen. Sie wollen zunächst den Vorort um Bewilligung ansuchen, sich in der Schweiz aufhalten zu dürfen, und werden deswegen Jemanden nach Zürich senden. Zugleich fügten sie hinzu, daß vielleicht noch andere Polen ihrem Beispiele folgen und nach der Schweiz kommen würden. — Am 11ten hat die Regierung von Bern den Kriegs-Commissair Bucher mit Vollmachten abgeleandt, damit für die einstweilige Verpflegung und Vorlegung der Polen in verschiedene Amts-Bezirke das Angemessene angeordnet und ihnen, wenigstens bis zum Eintreffen der Erwiderung des Vororts, diejenige Unterstützung zu Theil werde, welche die Unzulänglichkeit ihrer eigenen Hülfsmittel erfordern möchte. Zugleich aber wurde der Regierungs-Statthal-

ter beauftragt, denselben vorzustellen, daß sie weder vom Kanton Bern, noch von der Schweiz diejenige Hülfe hoffen dürften, welche sie in Frankreich genossen hätten, und daß es also in ihrem Interesse liege, vorthin zurückzukehren.

G r i e c h e n l a n d.

Der Staats-Secretair des Aeußern, Herr Trikupi, hat aus Nauplia vom 12. Februar ein Schreiben an den Baron de Rouen gerichtet, worin er demselben das Mißvergnügen ausdrückt, daß Se. Maj. der König in mehr als einer Hinsicht bei Erblickung des Artikels empfunden, der in dem „Miroir Grec“ über die zu Argos ausgebrochenen Unruhen gestanden und worin das Griechische Volk zum Unwillen gegen die K. Französischen Truppen aufgereizt worden. Nach allen der Regierung zugekommenen Anzeigen, heißt es in diesem Schreiben, könne der Unfall in Argos nur den Ruhestörern beigemessen werden, die ihn hervorgerufen haben. Der Schluß lautet: „Se. Majestät beauftragen mich, noch eine andere Pflicht gegen Sie zu erfüllen, und Sie, Herr Baron, zu bitten, daß Sie Ihrer Regierung Allerhöchstdessen Dank sowohl für die ausgezeichneten Dienste, die die Französischen Truppen bis auf diesen Tag dem Lande geleistet, als für die Gesinnungen der Freundschaft bezeugen, die ihr Anführer, Herr General Suchenec, erst noch neulich bewiesen, wie auch für das lebhafteste Interesse, das Sie unaufhörlich an der Nationalsache genommen.“

Ein im Osservatore Triestino enthaltendes Schreiben aus Nauplia vom 1. März sagt: „Griechenland ist wieder in seine drei Haupttheile vertheilt, nämlich: Halbinsel oder Morea; festes Land oder Eivadien; und Inseln oder Archipel. Naputa, einer der drei Departirten, die nach Bayern geschickt worden waren, um den neuen König zu begrüßen, wurde zum Gouverneur der Halbinsel, Koletti zum Gouverneur der zweiten Abtheilung, und Jainti zum Gouverneur der dritten Abtheilung ernannt. Diese Namen, wie jene verschiedener Anderer zeigen, daß es die erste Absicht der Regierung ist, den Spaltungen ein Ende zu machen, welche die Parteien entzweien. Bis jetzt wurde Kolakotroni und einige seiner wärmsten Anhänger noch beseitigt; eben so andere, die durch ihre republikanischen Gesinnungen bekannt sind.“

M i s c e l l e n.

In Vober-Adresdorf bei Hirschberg ist ein bedeutendes Vorwerk mit sämtlichen Gebäuden und Getreidebeständen abgebrannt. Auch sind 230 Schaafe nebst einigem anderen Vieh ebenfalls verbrannt.

In **Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung,**
Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Gregor, ein Versuch zur Versöhnung des Streites
zwischen den höchsten Interessen der öffentlichen Mei-
nung. Aus den Papieren eines Reisenden. 1r Thl.

Nach unter dem Titel:

Gregor, ein Gespräch über das Papstthum und die
Monarchie. 1r Thl gr. 8. Nürnberg. br. 1 Rthlr.

Hermann, über den Unterricht in der Kunst in Be-
zug auf die neuesten Fortschritte in derselben, mit
besonderer Rücksicht auf Berlin. 8. Berlin. 12 Sgr.
Verschollene, der, Nachlaß aus Italien, in zwei Ge-
fängen. 8. Berlin. 23 Sgr.

Die Grippe oder Influenza.

Eine kurzgefaßte gemeinnützige Anleitung

hinsichts der Geschichte, des Verlaufs und Wesens
dieser Krankheit, wie man sich möglicher Weise davor
schützen und sie sicher und schnell heilen kann.

8. Berlin. br. 5 Sgr.

Freundliche Bitte.

Alle diejenigen, welche noch Bücher oder sonstiges
Eigenthum des verstorbenen Professors Dr. Passow
in Händen haben, werden dringens ersucht, dasselbe
baldmöglichst zu seinem Nachlaß, der geordnet werden
muß, zu bringen, oder zum mindesten anzugeben, was
sie von ihm entlehnt und zurückzugeben haben.

Breslau den 21. April 1833.

Dr. David Schulz.

Anzeige.

Versammlung des Gewerbe-Verein Montag den 29sten
April Sandstraße No. 6. Abends 7 Uhr.

Bekanntmachung.

Der Besitzer der unter unserer Jurisdiction gelege-
nen Erbscholtzei zu Prisselwitz, Lieutenant Jenker,
und seine Ehefrau Emilie Louise Friederike geborne
Güntner, haben in einem vor Eingehung der Ehe
am 26sten December 1832 vor dem Königlichen Land-
und Stadt-Gericht zu Parnowitz errichteten und am
13ten April 1833 vor unserm Commissario verlaubar-
ten Contract, die in Prisselwitz unter Eheleuten gel-
tende Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Breslau den 19ten April 1833.

Königliches Land-Gericht.

Vermöge Auftrages des Königlichen Ober-Landes-
Gerichts zu Breslau.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Train-Depot sollen laut
resp. Ordre einer Königlichen Hochlöblichen Intendantur
des 6ten Armeecorps, in der Train Remise No. V. auf
dem Bürgerwerder gelegen, vom 6. May d. J. und
denen darauf folgenden Tagen ab, von 9 bis 12 Uhr
Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, mit

Ausnahme des Sonnabends und Sonntags, verschiedene
Train-Fahrzeuge, Lüge Geschirr und sonstige Attirails-
Stücke, desgleichen Feld- und Schanz-Geräthe, wie
auch verschiedene Lazareth-Utensilien gegen gleich baare
Bezahlung öffentlich verauctionirt werden.

Breslau den 24. April 1833.

Königliches Train-Depot.

v. Stromberg, Miskeletis,
Capitain. Premier-Lieutenant.

Offener Arrest.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Land- und
Stadt-Gerichts ist über das Vermögen des hierselbst
verstorbenen Particuliers Moses Levysohn per decre-
tum vom 15ten März v. J. der erbenschaftliche Liquida-
tions-Prozeß eröffnet worden. Es werden daher alle
diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an
Geldern, Effekten, Waaren und andern Sachen, oder
Brieffschaften hinter sich, oder an denselben schuldige
Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, we-
der an dessen Universal-Erben, noch an sonst Jemandem
nur das Mindeste davon zu verabsolgen, sondern dem
unterzeichneten Gericht Anzeige zu machen, und die
Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran
habenden Rechte in das gerichtliche Depositorium abzulie-
fern. Sollte diesem offenen Arreste zuwider an die
Levysohnschen Erben oder einen Dritten etwas bez-
ahlt oder ausgeantwortet werden, so wird dieses für
nicht geschehen geachtet, und zum Besten der Masse an-
derweit beigetrieben, wenn aber der Inhaber solcher
Gelder oder Sachen dieselben verschweigen und zurück-
halten sollte, er auch außerdem alles seines daran ha-
benden Unterpfand- und anderen Rechtes für verlustig
erklärt werden. Brieg den 2ten April 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subharrations-Patent.

Das hierselbst belegene, zum Nachlaß der verstorbenen
Wittve Schancke gehörige, im Hypotheken-Buche
Vol. VI. sub No. XXXI. verzeichnete ehemalige Curas-
telhaus, welches nach seinem Ertrage auf 230 Rthlr.
gerichtlich abgeschätzt worden, soll auf Antrag der Erben
Befuß der Theilung öffentlich an den Meistbietenden
verkauft werden. Wir haben hierzu einen peremptori-
schen Bietungstermin auf den 14ten Juni c. Vorm-
mittags um 10 Uhr auf hiesigem Rathhause angesetzt,
und laden dazu Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß
de Taxe täglich bei uns eingesehen werden kann.

Winzig den 2ten April 1833.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Frühlings soll der Bau einer drei
und zwanzig zölligen Dampfmaschine alten Prinzips auf
der Fanni-Grube bei Michalkowitz und einer 24zölligen
einfach wirkenden Dampfmaschine auf der Fausta-Grube
zu Schwientochlowitz zur Ableitung der Grubenwässer
bewirkt werden. Dem Gesetze vom 1. Januar 1831,
die Anlagen und den Gebrauch der Dampfmaschinen

betreffend; gemäß, wird dies hiermit bekannt gemacht, und alle diejenigen, welche durch die beabsichtigten Anlagen in ihren Rechten beeinträchtigt zu werden glauben, aufgefordert, ihre Einwendungen binnen vier Wochen und spätestens in dem zu diesem Behufe am 25sten Mai a. c. anstehenden präklusivischen Termine bei mir geltend zu machen und zu bescheinigen, widrigenfalls dann spätere Einwendungen zurückgewiesen und die nachgesuchte Erlaubniß erteilt werden wird.

Beuthen den 19ten April 1833.

Der Königliche Landrath.

Graf Henkel von Donnerstmarkt.

Brau: Urbar: Verpachtung.

Die hiesige Frau: Commune hat beschlossen, das städtische Frau: Urbar vereint auch mit dem Rathhaus: schank auf drei hintereinander folgende Jahre und zwar von primo Juli 1833 bis ultimo Juni 1836 an den Meistbietenden zu verpachten; wozu Terminus auf den 17ten Mai a. c.

Vormittags um 10 Uhr auf hiesiger Rathsstube festgesetzt worden ist.

Cautionsfähige und mit denen erforderlichen Ausweisen versehene, qualificirte Pachtlustige, werden daher zu diesem Termine hierdurch eingeladen, und können sich wegen den näherern Pachtbedingungen an die hiesige Frau: Deputation wenden, welche ihnen über alles nöthige Auskunft erteilen wird.

Waldenburg den 22sten April 1833.

Der Magistrat.

Subhastations: Anzeige.

Die zu Kapsdorff, Schweidnitzer Kreises, am vereinigten Schweidnitz: Reichenbacher Wasser gelegene, ihrem Materialwerth nach auf 2686 Rthlr. 4 Sgr. und nach dem Ertrage auf 472 Rthlr. 3 Sgr. gerichtlich gewürdigte Wassermühle mit 2 Mahlgängen und einem Spitzgange, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in den drei Bietungs: Terminen den 29sten Mai 1833 um 10 Uhr, den 31sten Juli 1833 um 10 Uhr, den 30sten September 1833 um 10 Uhr, von welchem der letzte peremptorisch ist, im Gerichts: Zimmer zu Kapsdorff öffentlich an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden, welches Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird. Schweidnitz den 3ten Februar 1833.

Das Freiherr von Jedlik Kapsdorffer
Gerichts: Amt.

Be k a n n t m a c h u n g.

Hoher Verfügung Königl. Hochlöbl. Regierung gemäß, soll die ult. August d. J. pachtlos werdende Jagd auf der Feldmark Leuchten auf fernerweite 6 Jahre licitando verpachtet werden. Unterzeichneter hat demnach einen Termin hierzu auf den 8ten Mai c. im Gasthause zum blauen Hirsch in Oels Vormittags um 11 Uhr angesetzt, welches pachtlustigen Jagdfreunden hierdurch bekannt gemacht wird.

Trebnitz den 19. April 1833.

Der Königl. Forst: Meister Merensky.

Be k a n n t m a c h u n g.

In Gemäßheit der §§. 137. seq. Tit. 17. Thl. I. Allgem. Ld. R. wird hierdurch die bevorstehende Theilung des Nachlasses des Banquier J. B. Franck allen denen bekannt gemacht, welche Forderungen an den gedachten Nachlaß zu haben vermerken sollten.

Dreslau im April 1833.

Die Verlassenschafts: Curatoren.

W o h n u n g s v e r ä n d e r u n g.

Ich wohne jetzt goldne Radegasse No. 27.

Dr. L a n d s b e r g,

praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Ich wohne jetzt, Neue: Welt: Gasse No. 15.

Doctor Stern.

Mit der ergebensten Anzeige meiner nunmehrigen Wohnung: Klosterstraße No. 4 (Grünen Kranz), verbinde ich das Anerbieten zu Uebersetzungen und zum Unterricht in sämtlichen Abendländischen Sprachen, und ersuche die resp. Gerichte, Justiz, und Privatpersonen hiesiger Stadt und der Provinz hierauf gütigst reflectiren zu wollen.

Dreslau.

H. A. Scholk,

Lektor an der Universität und vereideter Gerichts:

Dolmetscher sämtlicher Abendländischen

Sprachen.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine

S t e i n d r u c k e r e i

auf die Albrechtsstraße No. 3 (nahe am Ring) verlegt habe. Breslau den 25. April 1833.

C. G. Gottschling.

Wegen meines eiligen Abganges von hier nach Waldenburg beabsichtige ich, mein hier selbst gut gelegenes massives Wohnhaus, welches 11 Zimmer verschiedener Größe, 2 Küchen nebst Speisekammern, 4 Bodenkammern, 3 Keller, Wagen: Remise zu 4 Wagen, Ställe zu 4 Pferden zc. und einen hübschen Garten enthält, so gleich aus freier Hand zu verkaufen. Das Haus ist überall gut gebaut, ganz ausgetrocknet und im Orte das beste Privat: Gebäude. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren im Anfrage: und Adresse: Bureau zu Breslau im alten Rathhause.

Trachenberg den 25. April 1833.

Dr. R a n.

Die Kalk: Niederlage unterzeichneter Brennerei ist in Breslau Schuhbrücke No. 19. im Tempel, wo, so wie auf der Brennerei selbst, die Lonne frisch gebrannter Kalk à 1 Rthlr. 15 Sgr. und der Scheffel à 16 Sgr. zu haben ist.

Kalk: Brennerei bei Grüneiche.

O f f e r t e.

Gartenstraße No. 20. im Angerkresscham sind folgende Gegenstände zum Verkauf, als:

- 1) ein ganz neuer einpänniger Plauwagen;
- 2) Dachrinnen von Lerchenbaum von besonderer Güte bis 80 Fuß Länge;
- 3) Erlene Ninnen für die Herren Kresschmer und Brauer bis 24 Fuß Länge;
- 4) Rothbuche und eichene Bohlen ganz trocken von verschiedener Länge, so wie mehrere Arten Nuß-Hölzer, als auch Schindeln;
- 5) Fertige Bier- und Maischpumpen sind für die Herren Brauer und Brantweinbrenner stets fertig zu haben, so wie
- 6) ein neues Taubenhaus wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen ist.

Schaafvieh: Offerte.

Auf dem Dominio Schräbsdorf bei Frankenstein stehen 400 Stück veredelte, zur Zucht taugliche Mutter-Schaafe zum Verkauf.

Z u v e r k a u f e n.

Ein vollständiger, mit 2 Becken gebrachter Pistoriuscher Apparat, die Blase 500 Quart enthaltend, weist der Kupferschmidt Herr Falisch zu Oppeln nach.

Aus einem nicht unbedeutenden Privat-Keller wurde mir eine Parthie ganz alter guter Franz- und Rhein-Wein in Flaschen zum Verkauf übergeben, den ich bestens empfehlen kann.

Friedr. Seidel, Mathiasstraße im blauen Hause No. 90. vor dem Oberthore.

Knochen aller Art, rohe und gekochte, nur frei von Schmutz oder Fleisch, werden gekauft von

W. Heinrich & Comp. in Breslau, am Rinae No. 19.

Anzeige von Dünger-Asche.

Dünger-Asche ist zu verkaufen bei dem Seifenfieder Schlechtin ger, Nicolai-Thor, Friedrich-Wilhelms-Straße No. 16. Breslau den 26. April 1833.

Wagen-Verkauf.

Ein sehr schöner Staatswagen, welcher 700 Rthlr. gekostet hat, soll schnellig und ohne Aufenthalt für 200 Rthlr. verkauft werden Friedrich-Wilhelms-Straße No. 62. bei dem Kürschmidt Herrn Scholz.

Gelder auf Hypotheken

sind zu vergeben, eben so haben wir mehrere Kapitale auf Wechsel auszuleihen.

Anfrage- und Adress-Büreau, im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Kunst-Anzeige.

Meine „malerischen Reisen“, aufgestellt im blauen Hirsch, sind nur noch auf kurze Zeit und zwar des Morgens 9 Uhr bis 9 Uhr des Abends zu sehen. Zugleich erlaube ich mir hierbei die Bemerkung anzuschließen, daß ich gesonnen bin, meine, nach der Natur treu aufgenommenen mit vielen Fleiße ausgearbeiteten Kunstgemälde nebst allem Zubehör zu verkaufen. Sollten sich Liebhaber finden, so wage ich diese ganz ergebenst dazu einzuladen. Das Entrée ist 5 Sgr. oder 2½ Sgr. — Die Bitte um recht zahlreichen Besuch ergeht nochmals von

Wittwe Leo.

Interessante Neuigkeit.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wihl. Gottl. Korn) vorrätig:

Beschreibung der vorhandenen Telegraphen mit besonderer Berücksichtigung des Preussischen nebst einem Vorschlage zur Verbesserung derselben, mit 2 Tafeln Abbildungen. geh. 7½ Sgr.

Außer einer kurzen, aber gründlichen Darstellung der bisher bekannten Telegraphen, sowohl in mechanischer als historischer Hinsicht, enthält diese noch besonders wichtige Details über die Construction des neuesten Preussischen (mit Abbildung desselben), die von den Französischen und Englischen so bedeutend abweichen.

Von dem sehr beliebten Schulbuch:

Leitfaden für Sprachschüler von 5 bis 10 Jahren, oder ABC der deutschen Sprache für Stadt- und Landschulen jeder Confession von M. Ernst Vertraugott Zehme, Oberlehrer an der Königl. Waisen- und Schulanstalt vor Bunzlau

ist so eben die sechste Auflage erschienen, und zu folgenden Parthie-Preisen bei mir zu haben:

25 Exemplare mit dazu gehörigen Hauptstücken zc.

2½ Zhr.

25 Exemplare ohne Hauptstücke für

2 Zhr.

25 Hauptstücke zc. allein für

½ Zhr.

Apvuns Buchhandlung
in Bunzlau.

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und in Commission bei E. Neubourg No. 43. am Ringe zu haben:

Körperliche Geometrie, nebst einer Erweiterung derselben und sphärische Trigonometrie, von Dr. Fr. Adriaan Röcher. 13 Bog. 4 Taf.

Preis 1 Rthlr.

Literarische Anzeigen
der

Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

Im Verlage der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau ist erschienen und zu haben:

H ü l f s b u c h
für Schiedsmänner, deren Wähler, Partheien
und Richter,
oder:

Ergänzungen der Verordnungen vom 26sten
Septbr. 1832 aus dem Allgem. Landrechte,
der Allgemeinen Gerichts-Ordnung und den
späteren Gesetzen und Ministerial-Ver-
fügungen,

herausgegeben von

Ferdinand Fischer.

Svo. 1833. Preis 10 Sgr.

Durch Allerhöchste Kabinettsordre ist in mehreren Preussischen Provinzen, als in Schlessen, der Grafschaft Glatz, dem Markgrafenthum Oberlausitz, in Ostpreußen und in Brandenburg, ein Institut in's Leben getreten, welches die gütliche Schlichtung streitiger Angelegenheiten durch freigewählte Schiedsmänner zum Zweck hat. Dieses wohlthätige Institut, welches an die Friedensgerichte Englands und Frankreichs erinnert, wird unstreitig das sicherste Mittel seyn, die von Jahr zu Jahr zunehmenden, so Zeit raubenden als kostspieligen Prozesse zu vermindern, oder doch mindestens dazu dienen, sie abzukürzen und dabei die Kosten zu ersparen.

Als ein zweckmäßiges Hülfsbuch für Schiedsmänner, deren Wähler, Partheien und Richter, glauben wir auf obige Schrift aufmerksam machen zu dürfen, welche mit um so größerem Interesse aufgenommen werden wird, als sie bei der Neuheit des Instituts nicht allein Bedürfniß, sondern auch von vielen Seiten her gewünscht worden ist. — Obige Schrift ist auch zu haben bei Herrn Ackermann in Oppeln und Herrn Schwarz in Brieg.

Es ist so eben erschienen, und wird an die resp. Herren Subscribenten sofort expedirt:

Breslauer Zeitschrift
für katholische Theologie.

Herausgegeben von den

Domherren **DD. Ritter und Herber.**

Jahrgang 1833. 2tes Heft.

Preis für den Jahrgang von 6 Heften 3 Rthlr.

Inhalt des 2ten Heftes:

I. Kirchenlieder: a) Am heiligen Sonnabend. Mit einer Musik-Beilage. b) Das Osterlied von Petrus Damiani. II. Abhandlungen: a) Bericht

einer Visitation des Bischofs Fenwick unter den Indianern der Diocese Boston. b) Ueber den Einfluß der Sonntagschulen auf die Bildung des Volks. Von Dr. K. (Beschluß.) c) Die Philosophie auf dem Boden der Kirche. Von Dr. Hock in Wien. d) Ueber die Theilnahme protestantischer Gelehrten und ihrer Zeitschriften an den Angelegenheiten der katholischen Kirche. Vom Domhern Dr. Ritter. III. Recensionen: a) Allgemeine Weltgeschichte für alle Stände etc., von Dr. K. von Kottek. b) Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luther's Zeit. Von Dr. H. Hoffmann. c) De hominis peccatoris coram Deo justificatione, a Dr. A. Geselligen. IV. Miscellen: a) Vom Rheine. Aus Paris; Augsburg; Heidelberg. b) Beabsichtigte Gründung einer katholisch-theologischen Fakultät in Marburg. c) Die vier gallicanischen Artikel. d) Chronik. e) Nekrolog des Herrn Fürstbischof von Breslau, Emanuel von Schimonski.

Buchhandlung Josef May und Komp.
in Breslau.

Im Verlage der Krüll'schen Universitäts-Buchhandlung zu Landshut ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau in der Buchhandlung Josef May und Comp.) zu haben:

Kleinigkeiten von großem Werthe. Eine Sammlung religiöser Aufsätze, welche a. die jetzige Zeit passend u. v. großem Nutzen sind. 2s Bdehen. A. u. d. Titel: Antwort eines alten Pfarrers auf die Frage eines jungen Geistlichen, wie er sich bei den jetzigen Zeiten zu verhalten habe. Ein Amulet für junge Seelsorger, die sich vor schädlicher Ansteckung fürchten. Aus der Vergessensheit hervorgezogen und mit neuen Zusätzen vermehrt. Von dem Verfasser: Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes etc.; Herr bleib bei uns etc. 2s Bdehen. 8. In saubern Umschlag geb. 6 Sgr.

Schon beim Erscheinen des ersten Bändchens äußert sich ein Rezensent in Venter's Religionsfreund 1832 No. 60 dahin, daß er „diese geistvolle Schrift nicht nur jedem jungen Geistlichen, sondern selbst manchem Geschäftsträger der geistlichen Oberrn empfehlen möchte etc.“ Man lese übrigens die sehr ausführliche Rezension darüber, die noch dazu im obigen zweiten Bändchen mit abgedruckt ist.

** Nothwendige Anzeige. **

Dem gänzlich ungegründeten Gerüchte zu begegnen, als sey mein Garten in Folge des hohen Wasserstandes überschwemmt, diene meinen werthen Gästen: wie dieses keinesweges der Fall, sondern der Park vollkommen trocken zu passiren ist; um fernern gütigen Besuch bit- tend empfiehlt sich

Hoffmann,
Coffetier in Fürstengarten in Scheitnig.

Bekanntmachung.

Zu Folge Uebereinkunft haben wir die bisher von dem Herrn Christ. Lütke für uns geführte Agentur den Herren F. Schummel & Hinkel zu Breslau übertragen.

Unsere Feuer-Versicherungs-Anstalt übernimmt Versicherungen auf Gegenstände jeder Art: als auf Gebäude, Fabrik-Geräthschaften, Waaren, Mobilien, Nutz- und Brennholzläger, Vieh, Schiffe und Geschirre u. s. w.; ausgenommen baares Geld und Dokumente.

Man kann bei ihr alle Zeiten von 1 Monat bis 7 Jahre versichern. — Sie haftet auch für durch den Blitz verursachte Schäden.

Bisher bewilligte die Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt, gleich andern Versicherungs-Anstalten, denen, welche auf 5 Jahre bei ihr versicherten, bei Vorausbezahlung der Prämie auf die ganze Versicherungszeit, die Freigabe des fünften Jahres, so daß die Prämie nur für 4 Jahre bezahlt wurde. Jetzt hat sie beschlossen, den vom 1sten Juni 1832 ab bei ihr auf 5 Jahre Versicherten, außer jenem Freijahre auch noch den halben Antheil an dem jährlichen reinen Gewinne, welcher auf die fünfjährigen Versicherungen fällt, zu geben, in der Art, daß von dieser Hälfte jedem dieser Versicherten jährlich nach gemachtem Abschlusse Zweidrittheil nach Verhältnis seiner in dem Jahre zur Abrechnung gekommenen Prämie baar ausgezahlt werden, und Eindrittheil einem zu bildenden Reservefond gut geschrieben wird, worüber eine bei jedem Agenten und auf dem Comptoir der Anstalt zu habende Nachricht das Nähere sagt.

Ein jeder auf 5 Jahr Versicherte hat also außer dem Freijahre noch den großen Vortheil, daß er in glücklichen Jahren einen bedeutenden Theil seiner eingezahlten Prämie zurück erhält, in unglücklichen aber nie in den Fall kommen kann, auch nur im mindesten zu den Verlusten etwas anderes beizutragen, als die gezahlte Prämie, da er für keine Nachzahlung sich verbindlich zu machen hat, sondern die Anstalt den bei jedem Abschlusse sich ergebenden Verlust aus dem Reservefond und ihren eigenen Mitteln zu tragen sich verpflichtet.

Es kann übrigens bei der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt auf jede beliebige Zeit versichert werden, und wer sich verbindlich macht auf sieben hintereinander folgende Jahre bei ihr zu versichern, erhält bei jährlicher Einzahlung der Prämie, das siebente Jahr frei.

Die Direction der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

C. Weisse, Bevollmächtigter.

Vorstehender Anzeige gemäß, übernehmen wir die Besorgung der Versicherungs-Aufträge gegen Erstattung des Porto's. — Ebenso ist der Plan dieser Anstalt unentgeltlich bei uns zu haben.

F. Schummel & Hinkel,
Ring No. 16.

Bekanntmachung.

Da ich alle meine Bedürfnisse gleich baar bezahle, so warne ich hierdurch Jedermann, Niemanden auf meinen Namen etwas zu borgen.

verw. Baronin Ledebur,
geborne Gräfin d'Haussonville.

Anerbieten.

Da mir die Erlaubniß, Brunnen zu machen, Geleite, Sämpfe, nebst Ständer zu setzen, zu Theil geworden ist, so empfehle ich mich mit diesen Arbeiten unter den billigsten Bedingungen.

Ackerman,
Kunstmeister in der Kerkerkunst auf dem
Graben No. 30.

Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich hierdurch ganz ergebenst bekannt, daß ich von heute an das Kaffeehaus und Tanzsalon „zum Fürsten Blücher“ genannt, übernommen habe, und denselben Sonntag den 28. April einweihen werde; für gute Musik, prompte und reelle Bedienung werde ich bestens sorgen. Ich bitte daher um zahlreichen Zuspruch.

Breslau den 26. April 1833.

Schmidt, Coffeier im Fürsten Blücher
am Lehndamme.

Seidene Herrenhüte neuester Form;
Aechte Schwarzwälder Wand-Uhren, welche
Stunden schlagen, wecken oder gar nicht schlagen,
Feinste silberne und goldene Denkmünzen
zu Pathen- und Confirmations-Geschenken, so wie zu
sehr vielen andern feierlichen Gelegenheiten sehr wohl
anwendbar, empfangen wiederum in größter Auswahl
und verkaufen äußerst wohlfeil

Hübner & Sohn,
Ring- und Kränzelmarkt-Ecke No. 32 eine Stiege hoch.

Anzeige.

Feine Filz- und seidne Herren-Hüte in neuester Façon
empfehle

Eduard Schmidt jun.,
Hutmacher Nicolai-Strasse No. 75.

Damen- Strohhüte
Französische und Schweizer, à jour Bordure, ganz
und halb façonirte, in sehr schöner Qualität, empfang
mit letzter Post und offerirt zu billigen Preisen

Elisabeth Sammert,
Ohlauer-Strasse No. 20. im 1sten Stock.

F. G. Bäslar, Schmiedebrücke No. 39,
empfiehlt hiermit ganz ergebenst sein sehr geschmackvolles
und der Gesundheit höchst zuträgliches Doppel- und
Faß-Bier, so wie auch gutes unverfälschtes Stonsdorffer
Flaschen-Bier.

Da meine Biere gut sind und nicht Säure in den Magen setzen, (wie man leider öfters klagen hört), so darf ich mit Vertrauen auf geneigt starke Abnahme hoffen.

Aecht englische Schaaf-Scheeren
so wie eiserne und messingne Thür- und Fensterbeschläge
offeriren billig

W. Heinrich & Comp. in Breslau,
am Ringe No. 19.

Beste marinirte Heringe
mit kleinen Zwiebeln und Pfeffergurken empfiehlt das
Stück à 1½ Sgr.

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke No. 51. im weißen Hause.

Wohnungs-Veränderung.

Allen meinen hohen und resp. in- und auswärtigen
Kunden, zeige hiermit ganz ergebenst an: daß ich meine
Wohnung von der Kupferschmidt-Straße No. 37. in
die Albrechts-Straße No. 9. verlegt habe, und bitte
zugleich, mich auch in Zukunft mit dem bisher geschenk-
ten gütigen Vertrauen zu beehren.

Christian Koch, Schuhmacher-Meister.

Unterrichts-Offerte.

Einen Lehrer zu billigen Unterricht auf der Gitarre
weist nach der Kaufmann Schönwitz, Klosterstraße
No. 4.

Unterkommen-Gesuch.

Ein junger gebildeter Mensch, nicht von hier, jüdi-
schen Glaubens, bittet um ein baldiges Unterkommen
in eine Brauerei, Weinhandlung oder in ein Schnitt-
waaren- oder sonstiges Handels-Geschäft u. s. w. Das
Nähere ist zu erfragen im Versorgungs- und Vermie-
thungs-Comtoir, jetzt in No. 10. der Albrechtsstraße
bei Bretschneider.

Vermietung.

Eine sehr freundliche, bequeme Wohnung, im Hause
No. 2., neue Schweidnitzer-Straße, bestehend aus vier
Zimmern, heller Küche, Kabinet, nebst Keller und Bo-
dengelaß ic. ic., mit einer reizenden Aussicht, ist wegen
Ableben des Inhabers, sogleich anderweitig zu vermie-
then und zu Johanni d. J. zu beziehen. Das Nähere
beim Eigenthümer.

Brauerei und Speiseanstalt zu vermieten.

Oblauerstraße No. 11. ist die Brauerei und Speise-
anstalt zu vermieten, auch wenn es gewünscht wird,
bald zu übernehmen.

Vermietung.

Carlsstraße No. 48 nahe der Schweidnitzer-Straße
ist der zweite Stock, bestehend in 4 Zimmern, einem
Kabinet nebst Zubehör bald auch Johanni zu beziehen.

Mehrere sehr schöne große Quartiere
die zu Johanni e. zu beziehen sind, so wie auch neu-
blierte Zimmer werden nachgewiesen, vom

Anfrage- und Adress-Büreau,
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Vermietung.

Oblauer-Straße No. 16. ist der erste Stock von
zwei Stuben, Küche und dem nöthigen Beigelaß zu
vermieten und Johanni zu beziehen.

Zu vermieten

Katharinen-Straße in No. 3. ist der erste Stock von
4 Stuben, 2 Alkoven, Kammer, Küche, Keller und
nöthiger Gelaß, bald oder zu Johanni zu beziehen.

Zu vermieten

Weidenstraße No. 22. der erste Stock, bestehend in
3 Stuben 1 Alkove nebst Zugehör.

Vermietung.

In No. 13. am Ringe ist der zweite Stock zu ver-
mieten und zu Johanni d. J. zu beziehen. Das Nä-
here hierüber in der Eisenwaaren-Handlung And.
Krischke daselbst zu erfragen.

Zu vermieten.

Junkernstraße No. 21. ist eine lichte Kammer, so wie
ein geräumiger Schüttboden zu vermieten.

Logis in den Heilquellen Landecks betreffend.

Bestellungen auf sehr schöne trockene mit allen Bequem-
lichkeiten versehene, dicht an den Heilquellen Landecks
sich befindende Logis, werden angenommen und sehr
billig vermietet bei Hübner & Sohn Ring- und
Kranzelmart. Ecke No. 32. eine Stiege hoch.

Ungekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Reichenbach, von Poln.
Wurbis; Hr. Weiß, Kaufmann, von Reichenbach. — In
der goldnen Gans: Hr. Cockerill, Fabrik-Inhaber, Hr.
Eichmann, Kaufmann, beide von Berlin; Hr. v. Storzewski,
von Kalisch; Hr. Eckstein, Classificator, aus Polen. — Im
Krautenkranz: Frau Landrätthin v. Zawadzka, Gutsbesitzerin
v. Puchalska, beide von Posen. — Im gold. Schwerdt:
Hr. Ball, Negotiant, von London; Hr. Kramka, Kaufm.,
von Maltsch; Hr. Meyer, Kaufmann, von Freiburg. — Im
blauen Hirsch: Hr. v. Rheinbaben, von Michalkowitz;
Hr. v. Rheinbaben, von Dombrowka. — Im weißen
Adler: Hr. Major v. Rochow, Forstrath, Hr. Baar, Forst-
Secretair, beide von Scheidewitz. — Im gold. Zepher:
Hr. Graf v. Reichenbach, von Schönwalde; Hr. v. Albedyll,
Hauptmann, von Poln. Wartenberg; Hr. Diebrich, Wirth-
schafts-Inspector, von Trebnitz. — Im weißen Stock:
Hr. Mirbt, Fabrikant, von Gradenstein; Hr. Kronenberg,
Kaufmann, von Warschau; Hr. Primasheim, Partikulier, von
Guttentag. — In der goldnen Krone: Herr Soras,
Kaufmann, von Lodz; Hr. Eymock, Kaufm., von Reichen-
bach; Hr. Finger, Partikulier, von Glogau. — Im gr.
Christoph: Hr. Hoffmann, Schauspieler, von Dels. — Im
Privat-Logis: Hr. Manger, Stadtrichter, von Walden-
burg, Schuhbrücke No. 19; Hr. Henning, Hauptmann, von
Schweidnitz, Neustadtstraße No. 38; Hr. v. Studnitz, Ob.-L.
Ger. Assessor, von Ratibor, Albrechtsstr. No. 25; Hr. May,
Notar, von Reichenbach, Hinterbleiche No. 4; Hr. Fir-
scher, Pastor, von Naake, Nicolaistraße No. 63.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb
Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.